

Die liturgische Vorbereitung auf das Weihnachtsfest : (Fortsetzung folgt)

Autor(en): **Jüngt, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 47

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ched. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Die liturgische Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. — Rembrandt als Erzieher — An unsere verehrten Kolleginnen und Kollegen — Zur Lehrmittelfrage in Freiburg — Schulnachrichten — Bücherchau — Beilage: Volkschule Nr. 22.

Die liturgische Vorbereitung auf das Weihnachtsfest

P. Thomas Jüngt O. S. B.

In jedem Herzen, das noch einigermaßen christlich fühlt, wecken die weihervollen Klänge der Adventsglocken das Bedürfnis, sich irgendwie auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Alle möglichen frommen Uebungen werden uns da begegnen, wenn wir Nachschau halten, angefangen bei den einfachen Christkindsprüchlein unserer Kleinen bis zu den 4000 Ave Maria der „Ganzfrommen“. Aber merkwürdigerweise fällt es nur wenigen ein, zu fragen: „Hat vielleicht unsere Mutter, die heilige katholische Kirche, irgend eine Andacht, die mich würdig auf Weihnachten vorbereitet?“ O ja, sie hat die beste und würdigste Form der Vorbereitung zur Seelenweihnacht und bietet sie uns dar in der alljährlichen Adventsliturgie. Wohl kein Teil der Liturgie birgt so viel Gemüt und Stimmung als gerade dieser. Um nun diese liturgische Vorbereitung besser zu verstehen, untersuchen wir zunächst den Charakter des Advents und dann seine Entfaltung.

1. Der Charakter des Advents.

Adventus heisst Ankunft. Der Advent ist die Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn. Nun können wir aber eine dreifache Ankunft des Herrn unterscheiden: die geschichtliche, erste Ankunft Jesu als Kind von Bethlehem, ferner die zweite Ankunft Jesu als König der Glorie zum Gericht über die Welt, und schließlich die mystische Ankunft Jesu in jeder einzelnen Seele, die gerettet werden soll. Diese dritte Ankunft des Heilandes in unserer Seele ist für uns

die wichtigste. Das weiß sogar das einfache Volk, dessen Wahrwort so ernst zu Herzen spricht:

Und würde Christus tausendmal—
Zu Bethlehem geboren,
Und nicht in deinem Herzen,
Du gingest doch verloren!

Seelenweihnacht soll der Advent in uns bewirken, — vorbereiten, das ist sein tiefster Zweck, der seinen Charakter bestimmt. Christus soll in uns Gestalt gewinnen, wir sollen, wie die mittelalterlichen Mystiker sagen, durch jeden Advent christusförmiger werden. Um diesen Zweck zu erreichen, sucht die liturgische Vorbereitungszeit auf Weihnachten in den Seelen jenen heiligen Dreiklang zu erwecken, der zu Jesus führt: Buße, Sehnsucht, Herzensfreude.

a) Buße.

Die Adventsruhe zeigt sich äußerlich in der violetten Farbe des Messgewandes, im Ausfallen des Gloria bei den Tagesmessen, im Verstummen der Orgel, ausgenommen am Gaudete-Sonntag. Mit der erschütternden Bußpredigt des Jüngsten Tages, mit den Posaunen des Weltgerichtes beginnt der erste Adventssonntag. Der Bußprediger S. Johannes tritt an allen folgenden Sonntagen auf, und schon seine ernste Asketengestalt gibt seinen Worten den kraftvollen Hintergrund, wenn er hineinruft ins Adventsbüchel: „Tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!“ Johannes, der große Bußprediger am Jordan, war die Adventsgestalt Israels in jenen Glückstagen, da Jesus als Lehrer und Heiland öffentlich

aufzutreten sollte. Die Grundbedingung, daß Gott, der Heiligste, sich zum sündigen Menschen neigen kann, ist Anbahnung der Seelenreinigung durch die Buße. Der Büsser Johannes zeigt uns also die erste Rolle, in die wir uns im Advent hineinleben müssen, um die gnadenreiche Weihnachtsankunft in unserer Seele vorzubereiten. Die hl. Liturgie macht es uns leicht, indem sie immer wieder das große Bußmotiv ertönen läßt. Nur einige Proben davon mögen uns das Gesagte bekräftigen.

Der ganze erste Adventssonntag atmet diese Bußgesinnung. Würde selbst das ernste Evangelium vom Weltgerichte seine Posaunenstimme nicht erheben, so müßten uns der Epistel klare Mahnworte zur Buße führen. „Brüder“, so heißt es da, „wisst, nun ist es Zeit, vom Schlafe aufzustehen; denn jetzt ist unser Heil näher als damals, da wir zum Glauben kamen . . . Lasset uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schwelgereien und Trinktgelagen, nicht in Wohl lust und Ausschweifung, nicht in Zank und Eifersucht, vielmehr ziehet an den Herrn Jesus Christus.“ Da haben wir ja eine echt paulinische Gewissensforschung, voll Wahrheit und Klarheit. Nun verstehen wir auch, um was die Collecte betet, wenn sie die Worte braucht: „Dein Schutz, (o Gott) entreiß uns den Gefahren, die ob unseren Sünden drohen.“ Und wenn die Secret beifügt: „Mögen diese Geheimnisse, Herr, durch ihre mächtige Kraft uns läutern und so befähigen, reiner zu dem zu gelangen, der ihr Ursprung ist“, so fühlen wir auch hier das Bußmotiv des Advents heraus.

Noch klarer tritt dies in Erscheinung, wenn wir das Brevier, das kirchliche Stundengebet, aufschlagen. Nehmen wir z. B. den Hymnus: „Vox clara ecce intonat“, der in den Laudes der Adventssonntage erklingt. Die herrliche, aus dem 6. Jahrhundert stammende Form kann nur der voll auskosten, der Latein versteht, den Inhalt aber möchte ich hier anführen als Beispiel eines echten Adventbußliedes.

„Horch, eine klare Stimme spricht,
Ruft jedes Dunkel vor Gericht.
Drum laßt die Träume! Aufgewacht!
Denn Christus strahlt schon durch die Nacht.

Der träge Geist steh' auf zur Stund';
Ihr drückt der Sünde Unrat wund.
Schon strahlt der Stern in neuem Glanz,
Zu heben jeder Sünde Last.

Vom Himmel kommt das Lamm voll Huld;
In Gnaden löst es unsre Schuld:
Drum laßt uns um Vergebung fleh'n,
Vor ihm in Reuetränen steh'n!

Daß, wenn er kommt zum zweitenmal,
Und hüllt die Welt in Angst und Qual,
Er uns nicht strafe ob der Schuld —
Nein, daß er schirme uns voll Huld.

Lob, Ehre, Kraft und Herrlichkeit
Dem Vater sei, dem Sohn geweiht,
Wie auch dem Geist der Heiligkeit
Zu jeder und zu aller Zeit. Amen.“

Wenn in diesem Hymnus wieder der Gedanke an Buße und Besserung wachgerufen wird, so greifen die Lesungen aus dem Propheten Isaias noch tiefer ans Herz, da wir den Himmelsvater also reden hören:

„Lauf' Himmels, Erde merke auf! Es spricht der Herr! —
Ich zog mir Kinder groß und brachte sie empor,
doch sie verachten mich. — Es kennt der Däse den, der ihn besitzt,
der Esel seines Herren Krippe — nur Israel erkennt mich nicht,
nur meinem Volke bin ich unbekannt.
Weh über dieses sündige Geschlecht! Weh diesem Volk, so
reich an Schuld, weh dieser Brut, die zu nichts taugt,
weh diesen frevelhaften Kindern! Sie haben ihren Herrn verlassen,
den Heiligen Israels hintangesetzt und ihn verachtet!“

Oder wenn wir Gottes Verhalten dem sündigen König Achaz gegenüber sehen, muß uns da nicht der Gedanke kommen, der Herr wolle auch uns durch das Geschenk der hl. Weihnacht zur Buße rufen, wie er die Bosheit des gottlosen Königs durch die wunderbaren Weissagungen brechen wollte. Hören wir!

„Dann ließ der Herr zu Achaz weiter sagen: Nun fordere ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott; sei es ein Zeichen aus der Tiefe, sei es ein Zeichen aus der Höhe. Doch Achaz sprach: Ich stelle keine Bitte; ich will den Herrn doch nicht versuchen. Da sprach er: Hört, die ihr zum Davidshaus euch zählet, ist's euch nicht genug, den Menschen lästig zu sein, müht ihr auch Gott noch lästig fallen? — Trotzdem gibt euch der Herr von selbst ein Zeichen: O seht, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären. Sein Name ist Emanuel, Gott mit uns.“

(Isai 7, 10—15.)

b) Sehnsucht.

Sehnsucht, die mit Hoffnung sich paart, ist der zweite charakteristische Klang in der liturgischen Vorbereitung des Weihnachtsfestes. Wird die Adventsruhe im Bußprediger S. Johannes verkörpert, so tritt uns in der Gestalt des Propheten Isaias das Adventsehen entgegen. Er, einer der heiligsten Vertreter des gläubigen Israel,

bietet den Stoff der Brevierlesung im Advent; seine Worte widerhallen in der hl. Messe und klingen bis hinein in die kirchlichen Volkslieder — ich erinnere nur an das stimmungsvolle „Tauet, Himmel, den Gerechten!“ Und wenn wir auch vorhin einige Stellen seiner Prophetie als Mahnungen zur Buße kennen lernten, so ist doch die Gesamtheit seiner Weissagungen, soweit sie als Adventlesung dienen, auf den Ton der hoffnungsfrohen Sehnsucht abgestimmt. Wie schaut der Prophet sehnsuchtsvoll in die Zeiten des Messias, wenn er ausruft:

„Das Volk, das da im Dunkel wandelt, erblickt ein helles Licht, und über denen, die im finstern Lande wohnen, erglänzt ein Licht . . . Ein Kind wird nämlich uns geboren, ein Sohn wird uns geschenkt, der auf der Schulter trägt das Herrscherzeichen; sein Name heißt: Ein wunderbarer Vater, Gott und Held, ein ewiger Vater und ein Friedensfürst. — Groß wird das Reich, des Glückes wird kein Ende sein.“ (9, 1 ff.)

. . . (C. 11.) „Dann spricht ein neues Reis aus Jesses Stumpf, ein Schößling bricht hervor aus seiner Wurzel. Es läßt der Geist des Herrn sich auf ihn nieder; der Geist der Weisheit, des Verstandes; der Geist des Rates und der Stärke; der Geist der Wissenschaft und der Furcht des Herrn. . . Gerechtigkeit ist seiner Hüften Gurt, Aufrichtigkeit der Gürtel seiner Lenden. Dann wird der Wolf beim Lamm liegen, der Panther bei dem Böcklein lagern, und Kälber, Löwen, Dachsen weiden dann zusammen. Ein kleiner Knabe treibt sie aus. Und Kuh und Bärin weiden miteinander, und Stroh frißt gleich dem Rind der Löwe. Es spielt der Säugling an der Schlangenhöhle, und an das Natterauge streckt der Kleine seine Hand . . . An jenem Tag wird Jesses Wurzelproß, der dasteht als ein aufgestecktes Zeichen für die Völker, von Heidenvölkern aufgesucht, und wo er weilt, der Ort wird herrlich sein.“

Wir kämen an keine Ende, wollten wir alle die herrlichen Stellen hier anführen, die in den Adventswochen aus Isaias gelesen werden. Nur noch einige Responsorien möchten wir anführen, in denen besonders die frohe Adventsehnsucht zum Worte kommt.

Eile, Herr, zögere nicht, befreie dein Volk!
Komm, Herr, zögere nicht länger; löse die Fesseln deines Volkes, befreie dein Volk!“

Wie eine Antwort erklingt darauf das folgende Responsorium:

„Siehe der Herr kommt und alle Heiligen mit ihm, und großes Licht wird sein an jenem Tage, und sie schreiten aus Jerusalem hervor wie reines Wasser; und der Herr herrscht in Ewigkeit über alle Völker.“

Daß unsere Sehnsucht aber nicht bei der irdischen Weihnachtserwartung stehen bleibt, sondern

an die Weihnacht des Ewigen Tages denkt, beweist folgendes Sehnsuchtslied:

„Wir harren auf den Heiland, den Herrn Jesus Christus. Er wird unsern armen Leib neu machen, und gleich bilden dem Leibe seiner Klarheit. Laßt streng uns leben und fromm und gerecht in dieser Welt, und harren auf die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes.“

Noch eines im gleichen Tone!

„Ich schaue in nächtlichem Gesichte; — und siehe! In den Wolken des Himmels kommt der Menschensohn. Gegeben wird ihm das Reich und die Ehre; und alle Völker, Stämme und Zungen dienen ihm. Seine Macht ist ewige Macht, und nie wird sie von ihm genommen, und sein Reich wird nie zerstört. Und alle Völker, Stämme und Zungen dienen ihm.“

c) Herzensfreude.

Neben Buße und Sehnsucht durchzieht noch ein dritter Ton den hl. Advent: Die Herzensfreude. Darum verstummt trotz der ernststen Bußzeit das Alleluja nicht. Ja, das zweite Canticum beginnt an jedem Sonntag mit den Jubelworten:

„O singt dem Herrn ein neues Lied; o singt sein Lob bis an der Erde Grenzen, ihr, die ihr auf dem Meer und seinen Fluten fahrt; ihr Inseln und ihr, die sie bewohnen.“

Den Grund des Jubels erfahren wir aus dem folgenden Responsorium:

„Freuen sollen sich die Himmel, und jauchzen soll die Erde; jubelt Lob, ihr Berge; denn unser Herr kommt und erbarmt sich seiner Armen. In seinen Tagen wird Gerechtigkeit entstehen und überströmender Friede sein. Und er erbarmt sich seiner Armen.“

Was aber die Adventsfreude so innig und minnig macht, ist der Umstand, daß sie sich um Maria sammelt. Nicht bloß das Hochfest der Unbefleckten Empfängnis steht leuchtend im Adventsdunkel und strahlt während voller acht Tage durch Messe und Brevier, sondern die liebliche Muttergestalt der allerheiligsten Jungfrau taucht immer wieder auf in der Liturgie. Das Morgengebet der Kirche zu Beginn ihres neuen Jahres — die erste Adventmesse — wurde ja bereits in der großen Marienkirche zu Rom gefeiert. Und immer wieder schallt der Gruß des Engels an Maria durch die Responsorien:

„Gesandt ward der Engel Gabriel zur Braut Josephs, Maria der Jungfrau. Und er brachte ihr die Botschaft, und es erschrak die Jungfrau vor dem Licht. — Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei dem Herrn. Siehe, du sollst empfangen und gebären, und Sohn des Allerhöchsten soll er heißen. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und herrschen wird er im Hause Israels in Ewigkeit.“

Daß die Rorate-Messe, ohne die man sich einen rechten Advent nicht vorstellen mag, eine ganz spezielle Muttergottesmesse ist, brauche ich kaum beizufügen. Auch der Quatembermittwoch und Freitag enthalten marianische Evangelien. Wenn je im Kirchenjahr, dann ist im Advent Maria, causa nostrae laetitiae, Ursache unserer Freude, aber nicht nur Ursache, sondern auch Vorbild der stillen, opferstarken Herzensfreude. Und wollen wir den Adventscharakter ganz in uns aufnehmen, so müssen wir uns nicht nur in die Rolle des großen Bäckers Johannes, des sehnsuchtsvollen Beters

Isaias, sondern auch in diejenige unserer still gesammelten, herzensfrohen Mutter Maria einleben, die Jesus in ihrem Herzen trägt. Daraufhin geht das Bemühen der ganzen Adventsliturgie. Derjenige also hat den Charakter des Advents erfaßt, der nach Anleitung der Liturgie büßend sich bessert, sehrend und hoffend nur den Heiland sucht, fröhlich und freudig Maria nachfolgt. So wird der Advent die Vorbereitung auf den großen Tag der Ankunft Jesu zum Gerichte, der zu Weihnachten in unsere Gegenwart hineinleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Rembrandt als Erzieher

(Lese Früchte betreff Erziehung und Unterricht.)

(Th. 5.)

Höchste Aufgabe der Wissenschaft ist, die Schöpfung zu verstehen.

Die wissenschaftlichen Moden sind vergänglich.

Den wissenschaftlichen Autoritäten darf nicht zu viel vertraut werden; ihr Ruhm ist groß, aber er hält nicht dauernd stand.

Du sollst streben, aber nicht Streber sein.

Alle fühlen es, aber wer es auszusprechen vermag, ist ein Dichter.

Erziehung und Unterricht sind zwei Dinge; das deutsche Volk ist schon zu viel unterrichtet, aber zu wenig erzogen.

Charakter ohne Bildung ist besser als Bildung ohne Charakter.

Wissen ist noch keine Weisheit.

Ein Lot Praxis ist mehr wert als ein Zentner Theorie.

Gegen seelenlose Bildung vorzugehen, ist echter Kulturkampf.

Wer Saß sät, kann Liebe ernten, wenn er jenen an die rechte Stelle sät.

Alle Bildung muß der Natur parallel gehen.

Erziehung soll lehren, Wahres und Falsches zu unterscheiden.

Manche verstoßene Träne, die ein blondhaariges Kind sich heimlich aus den Augen wischt, dürfte noch einmal den erziehungswütigen Pedanten von heute schwerer aufs Gewissen fallen, als sie meinen.

Das Wissen erzeugt Pygmäen (Zwerge), der Glaube erzeugt Heroen.

Kunst und Wissenschaft sind die hellen Augen eines Volkes, in der Nacht schlägt sein Herz.

Die eigentliche Aufgabe der Erziehung ist es, den Menschen dasjenige mit vollem Bewußtsein und möglicher Ueberlegung tun zu lehren, wozu das Beste und Eigenste und Tieffste seiner Natur ihn ohnehin instinktiv treibt.

Keiner Wein und reine Bildung sind selten geworden.

Der deutsche Professor, ausgestattet mit der äußern Autorität und dem innern Selbstgefühl eines Weisen, ist trotzdem zu jeder Torheit fähig und beweist dies je und je.

Regulative können das Leben nicht hervorrufen, eher ersticken.

Einzelne Sinne können nur geschärft und zugespitzt werden auf Kosten des ganzen Menschen und damit geht das geistige Gleichgewicht verloren.

Wie oft!

Wie oft tragen wir schwer in unserem Leben, brücken uns Sorgen aller Art darnieder. Kummer, Nisse und Hemmungen umschüren die schulmeisterliche Seele, denen wir nur schwer Herr zu werden vermögen. Wie gerne greifen wir dann in solchen Lagen zu einem Buche, das uns wirklichen, dauernden Trost spendet, Trost, der nicht so bald wieder verfliehet, der anhält und uns ruhig werden läßt.

Oder geht es dem Schreiber dieser Zeilen nur allein so? Raum. Allen jenen geplagten Seelen und Kämpfenden, den sog. Launenhaften und Schlechtaufgelegten sei empfohlen, wärmstens empfohlen:

„Der Weg zum innern Frieden“, von Pater von Lehen, S. J. Verlag Herder, Freiburg.

Ein wunderbares Buch!